



EDITORIAL

Sicherheit statt Verteidigung – ein neuer Konsens und ein neuer Dissens

Sicherheit ist nicht im Gegeneinander, in der gegenseitigen Abgrenzung und Aufrüstung zu haben. Das haben inzwischen auch die ewigen Verteidiger gelernt. Dass die Schweiz heute von Freunden und nicht von Feinden umzingelt ist und dass auch bei allem Pessimismus ein militärischer Feind sich nirgends abzeichnet, gehört zum neuen helvetischen Konsens. Begründet hat diesen Konsens die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee GSoA schon 1989. Wie weit er heute reicht, belegen die Unterschriften unter dem Bericht der “Studienkommission Brunner”.

Wer aber glaubt, die Armee entlasse sich nun selber aus ihrem Kriegshandwerk, der/die hat sich gründlich getäuscht. Die Schweiz unterhält heute eine “Armee ohne Feind”, die grösser ist als diejenige von Deutschland oder Italien. Die Schweiz zwingt mehr Männer unter die Waffen als Holland, Belgien, Dänemark, Portugal und Österreich zusammen. Pro Kopf leistet sich die Schweiz die teuerste Armee Europas.

Die Bedrohungen sind zivil, die Antworten international. Soweit der Konsens. Die Aufgabe für die Kommission Brunner lautete nun aber nicht, den Sinn der Armee infrage zu stellen, sondern neue Aufgaben zu definieren, um ihr einen Sinn oder mindestens eine Legitimation zu verschaffen. Gegen die zivilen Gefahren definiert die Kommission im Konsens die militärische Antwort.

Was aber bedeutet Sicherheit? Wo liegen die wirklichen Bedrohungen? Und vor allem: Wer und was schafft Sicherheit? Die Internationale der Militärs versucht, ihre Existenzkrise zu überwinden, indem sie sich für diese Aufgabe zuständig erklärt: Sicherheit als Produkt weltweiter militärischer Intervention. “Von der bewaffneten Neutralität zur bewaffneten Solidarität” könnte man die neue Logik militärischen Denkens beschreiben. Auf der “Baustelle des Friedens”, so unser Oberverteidiger und Bevölkerungsschützer Adolf Ogi, stellt die Armee weltweit Friedenskämpfer, um im Nato-Verbund westliche Werte und Interessen rund um den Globus zu verteidigen. Professioneller, kleiner aber schlagkräftiger, dynamisch für den Frieden soll sie sein, die Schweizer Armee der Zukunft.

Die Beiträge in diesem MOMA zeigen, wo der neue Dissens liegt: Während von links bis rechts die militärische Antwort auf die zivilen Gefahren geglaubt und vertreten wird, fordert die GSoA Sicherheit als gesellschaftliches Projekt, als Aufgabe ziviler Konfliktbearbeitung, als Herausforderung für einen Vernunftspazifismus und nicht als Anhängsel militärischer Kontrollfantasien. “Zivile Solidarität statt militärische Abwehrfantasien”, so die gsoatische Alternative, die mit der Lancierung zweier neuer Initiativen vertreten wird. Die Unterschriftenkarten “Solidarität schafft Sicherheit – Für einen freiwilligen Zivilen Friedensdienst” und “Für eine glaubwürdige Sicherheitspolitik und eine Schweiz ohne Armee” liegen MOMA bei. Wir laden unsere LeserInnen ein, diese zwei Initiativen zu unterschreiben und im Bekanntenkreis weiterzusammeln – denn Pazifismus kommt von *pacem facere* und heisst: Frieden *machen* – und nicht einfach darauf warten.

Roland Brunner